

Burgund-Fahrt 1964

Erlebnis eines Kulturraumes

Vom Klang des Wortes Burgund geht ein Zauber von besonderer Kraft aus. Gedanken und Vorstellungen entstehen, die von den Nibelungen über die Reformbewegungen des klösterlichen und des gesamten religiösen Lebens im Hohen Mittelalter bis zu den großen Herzögen des 15. Jahrhunderts reichen, die immer wieder zu Bewußtsein bringen, wie eng die Geschichte dieses Landes mit der des ganzen Europa in Wirkung und Gegenwirkung verflochten ist. Was aber alle Teilnehmenden erlebten, als sie die Landschaft durchreisten, die Zeugnisse von Geschichte und Kunst in den Städten, Schlössern und Klöstern sahen, die liebenswürdigen, aufgeschlossenen Menschen kennenlernten, die gern und oft mit Leidenschaft ihre und ihres Landes Schätze zeigten und erklärten, das übertraf noch die höchsten Erwartungen. Es ist verständlich, wenn ein Bericht über das Erleben dieser Tage nur einen Bruchteil des Möglichen, nur einen Schatten des Gewünschten oder Wünschbaren enthalten kann. Möge er trotzdem ein Ahnen des Ganzen, einen Blick auf die Fülle vermitteln! Die Studienfahrt der Deutschen Burgenvereinigung führte 1964 8 Tage lang (5. bis 12. Juni) durch Burgund. Es wurden besichtigt:

- 5. Juni:** BELFORT (Römische Gründung — im 17. Jh. Festung), BESANCON (Keltische Gründung — 1674 an Frankreich), SALINES ROYALES bei Arc-et-Senans an der Lou (Ende 18. Jh.), Führung Conservateur G. Poix und Architekt F. Barrès (Besançon, Doubs) AUXONNE (14. Jh.), herzlicher Empfang im Rathaus, DIJON (Römische Gründung — seit 1015 Hauptstadt des Herzogtums Burgund). VORTRAG VON PROF. D. J. SCHLIPPE, Freiburg i. Br., „Geschichte des Landes Burgund, seiner Burgen, Schlösser und Kirchen“ mit Lichtbildern als Einführung für die Fahrt; man lauscht dankbar, alle Müdigkeit vergessend.
- 6. Juni:** Stadtrundgang. MUSEE ARCHEOLOGIQUE im ehemaligen KLOSTER ST. BENIGNUS. Dormitorium des 13. Jh., ANCIEN PALAIS DES DUCS DE BOURGOGNE (15. Jh.), In der Küche des Palais liebenswürdiger Empfang durch den Alterspräsidenten der Nationalversammlung M. le Chanoine Kir. CHATEAU DE VANTOUX-LES-DIJONS (1704), Château de Commarin (14. Jh.) CHATEAU-FORT DE CHATEAUNEUF (12., 13. und 15. Jh.).

- 7. Juni:** CHATEAU-FORT ET CHATEAU DE THENISSEY (13. und 15. Jh. — 1728), CHATEAU DE BUSSY-RABUTIN (1649 unter Verwendung älterer Teile), ALISE (Keltische Stadt, belagert 52 v. Chr. von Cäsar), Abbe Jovignot, Curé d'Alise-Ste.-Reine im gallo-römischen Theater, leitet die noch andauernden Ausgrabungen und entwirft ein lebendiges Bild des Kampfes Cäsar-Vercingetorix vor 2000 Jahren. FLAVIGNY-SUR-OZERAIN (Crypta 761—860—13. Jhdt.), Führer M. Troubat. SEMUR-EN-AUXOIS (Keltische Gründung — 13. Jhdt.), Empfang durch M. Picard. Im Tour de l'Orle d'Or empfängt der Vorsitzende des Historischen Vereins, Comte d'Harcourt; Museums- und Stadtbesichtigung. CHATEAU D'EPOISSES (16. Jh. unter Verwendung älterer Teile), Comte de Guitaut, Familie besitzt das Schloß seit 17. Jhdt., führt. AVALLON. Übernachten im Hotel Chapeau Rouge. Stadtbekichtigung und Besuch von Vezelay. Son et lumière.
- 8. Juni:** ABBAYE DE FONTENAY (1130), Château d'Ancy-le-Franc (1546), Besitzer ist seit dem Ausbruch der Revolution die Papierfabrik Aynard. M. Aynard, ein Nachkomme von Montgolfier führte durch die Abtei, die „Zweite Tochter des Hl. Bernhard“. CHATEAU D'ANCY-LE-FRANC, (Architekt Serlio, 1546 begonnen). TONNERRE (1293 — Brand im 16. Jh.), Begrüßung durch den Maire und M. et Mme Prof. Morange, Arztl. Betreuer des alten Hospitals, 1293 gestiftet von Margarete von Burgund. CHATEAU DE TANLEY (1560), Führung Graf und Gräfin de la Chauvinière. AUXERRE SUR YONNE (Römische Gründung — 13. Jh.), Begrüßung durch Minister a. D. Jean Moreau.

- 9. Juni:** VEZELAY (12. Jh.), 2. Kreuzzug 1146, ST-THIBAUT (13. Jh.), CHATEAU-FORT DE POSANGES (15. Jh.), CHATEAU DE GROISBOIS-EN-MONTAGNA, Führung und Empfang M. le Comte Bernard d'Harcourt.



Abb. 1: Château de Fontaine-Française

- CHATEAU DE MONTCULOT-LAMARTINE (18. Jh.), Führung durch die Besitzer M. le Comte und Mme la Comtesse de Roquefeueix-d'Anduze. DIJON Hotel la Cloche.
- 10. Juni:** CHATEAU D'ARCELOT (1761), Begrüßung durch M. le Marquis de Loisy d'Arcelot. CHATEAU DE BEAUMONT-SUR-VINGEANNE (1708). CHATEAU DE FONTAINE-FRANCAISE (16. Jh.—1750), Empfang durch M. le Comte de Caumont la Force. CHATEAU DE ROSIERES (15. u. 16. Jh.), Gutshof, Donjon. CHAMPLITTE-LA-VILLE (16. u. 18. Jh.), Empfang im ehem. Schloß, Burganlage 8. Jhdt., Conservateur Demare, Museum. CHATEAU DE PAILLY (11. Jh.—1560), Führung Landeskonservator M. Poix. LANGRES. Empfang durch Bürgermeister Favre. Rundgang.
- 11. Juni:** BEAUNE (Keltisches Heiligtum — 12. Jh. — 1443), Hôtel-Dieu, 1443 von Nicolaus Rolin. Stadtrundgang. Weinprobe (Weinkellereien Patriarch). CHATEAU DE CLOS DE VOUGEOT (11. und 16. Jh.), Sitz der Chevaliers du Tastevin.
- 12. Juni:** CHATEAU DE TALMAY (13. Jh.—18. Jh.) RONCHAMP (Notre-Dame-du-Haut 1955). Abbé Bolle-Reddat. FREIBURG I. BR.

Diese Orte liegen (bis auf Belfort, Besançon, Salines Royales und Ronchamp) in den Departments Yonne, Côte d'Or, Saône-et-Loire, und Nièvre, dem Gebiet des nördlichen und mittleren Herzogtums Burgund und der Franche-Comté. Die Jahreszahlen geben die Zeit der Gründung und/oder der Errichtung von Hauptteilen der heute sichtbaren Anlage an.

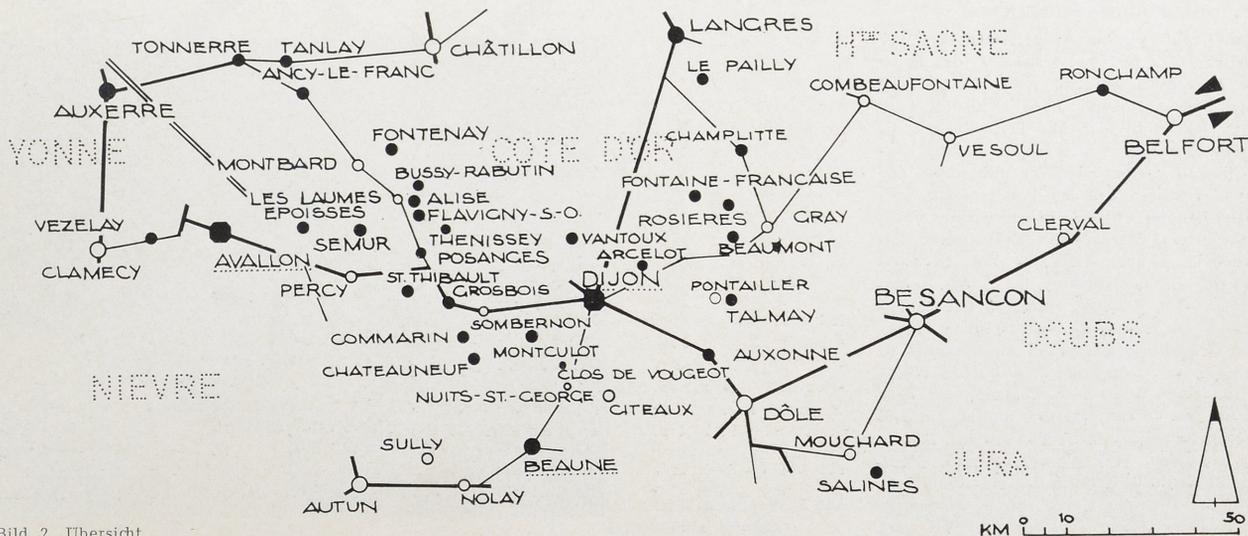


Bild 2. Übersicht

POLITISCHE GESCHICHTE BURGUNDS

FRÜHGESCHICHTE: Hier siedelten im letzten Jahrhundert vor Christi (Latène III) die Keltenstämme der Haeduer, Sequaner (Besançon) und Lingonen (Langres). Ab 58 v. Chr. Einbruch der Römer, von den Sequanern gegen die Sueben Ariovists zur Hilfe gerufen. 53 Aufstand in ganz Gallien unter Vercingetorix, der in Alesia von Cäsar belagert und gefangen wird. (Bis Mitte 4. Jhdt. nach Christi gehört Burgund zur Römischen Provinz „germania superior“). Um 450 Ansiedlung der Reste des Germanen-Stammes der Burgunder an der oberen Rhône (sapaudia). Die Burgunder wanderten etwa 100 v. Chr. aus Nordjütland aus, siedelten in Mittelpommern und an der unteren Weichsel, tauchten 200 n. Chr. an der Elbe auf und werden Anfang des 4. Jhdt. zwischen Taunus und Neckar als römische Foederaten sesshaft. Annahme des Christentums 280. 436 läßt Aetius durch seine hunnischen Hilfstruppen das erstarkende Burgunder-Reich unter Gundahar vernichten, die Reste des Stammes siedelt er als Grenzwehr gegen die Alemannen um Genf herum an. 451 kämpfen Burgunder an der Seite der Römer gegen die Hunnen auf den Katalaunischen Feldern. Unter einem westgotischen (?) Königshaus neues Burgunderreich an der Rhône, doch schon 500 bei Dijon und endgültig 532 bei Autun von den Merowingern besiegt. Bischof Avitus von Vienne führt die arianischen Burgunder um 500 zum katholischen Glauben. Unter dem Merowinger Chlothar I. bilden sich drei Reichsteile: Austrasien, Neustrien und Burgund (mittlere und obere Loire und Rhône, Orleans Hauptstadt); 613 ist das Frankenreich unter Chlothar II. wieder vereinigt, doch wird es nach Dagobert I. Tod 936 bereits wieder in Austrasien und Neustrien-Burgund geteilt, 687 kann Pippin II. den Hausmeier von Neustrien-Burgund besiegen; das Reich bleibt bis 817 geeint; nach Kriegen zwischen den Söhnen des Karolingers Ludwig I. Vertrag von Verdun 843: Lothar I. erhält Italien und ein Gebiet von der Provence bis zur Küste Frieslands, Ludwig der Deutsche Ost-, Karl der Zweite (der Kahle) das West-Frankenreich. Das Mittelreich wird nach Lothar I. Tod 855 unter seine drei, dann zwei Söhne Ludwig II. (Groß-Süd) und Lothar II. (Nord-Ost) geteilt.

KONIGREICH BURGUND

Nach Ludwig II. Tod krönt Papst Johann VIII. 875 Karl den Kahlen in freier Verfügung zum Kaiser (Karl II.); nach seiner schwachen Regierung werden Nieder-(Süd)Burgund (Provence) unter seinem Schwager Boso von Vienne und Hoch-(Nord) Burgund (Westschweiz und spätere Freigrafschaft Burgund) unter dem Welfen Rudolf I. selbständige Königreiche. Nachdem Konrad III. von Hohburgund beide Reiche 947 vereinigt hat (Königreich Arelat) fällt es nach dem Tode seines Sohnes Rudolf III. an Deutschland (1033). In der Folgezeit bilden sich in diesem Raume die Schweiz, Savoyen und das Herzogtum Provence. 910 Gründung von Cluny, 1098 von Citeaux. 1147 bis 49 II. Kreuzzug.

HERZOGTUM BURGUND (BOURGOGNE)

Unter den Capetingern große Selbständigkeit der Kronvasallen. 1032 verleiht Heinrich I. das heimgefallene Herzogtum Burgund (Hauptstadt Dijon) an seinen Bruder Robert; diese Nebenlinie der Capetinger hält sich hier bis 1361. Johann II. (Valois) gibt es an seinen Sohn Philipp den Kühnen (Hardi) weiter, der die Erbtochter des Grafen von Flandern und der Freigrafschaft Burgund (Dôle) heiratet und eine Ehe zwischen seinem Sohn Johann und Margarete von Hennegau-Holland zustande bringt. Als 1406 die Herzogin Johanna von Brabant-Limburg ihr Land Anton, dem zweiten Sohn Philipps, vermachte, hat Philipp die Basis für ein mächtiges Reich zwischen Frankreich und Deutschland geschaffen (Schwerpunkt in den Niederlanden). Sein Sohn Johann ohne Furcht (1404—1419) neigt mehr nach England; als aber der Herzog von Orleans starken Einfluß am Hof des regierungsunfähigen Karls VI. gewinnt, läßt er ihn 1407 ermorden. 1415 erkennt er nach einem Bündnis mit England Heinrich V. als König von Frankreich an. Dagegen bilden sich in Frankreich zwei Regierungen (unter Dauphin Karl VII. und

der Königin Isabeau); Herzog Johann verhandelt 1419 mit dem Dauphin und wird von dessen Begleitern nach Scheitern der Verhandlungen ermordet. Johanns Sohn Philipp der Gute schließt mit den Engländern 1420 den Vertrag von Troyes: Heinrich V. von England heiratet die Tochter Karls VI. und wird als Thronfolger bestätigt. Heinrich V. stirbt jedoch plötzlich 1423. Weitere Erwerbungen Burgunds: Namur, Holland, Zeeland (Einigung der Niederlande), Lüttelburg, Mâconnais, Auxerre, Bar-sur-Seine, führen das Herzogtum auf den Gipfel seiner Macht. Jeanne d'Arc (krönt 1429 den Dauphin Karl VII.), wird von den Burgundern bei der Belagerung von Compiègne gefangen und an die Engländer ausgeliefert. Doch schließt Philipp 1435 Frieden mit Karl VII., der ihm Gebiete Frankreichs (s. o.) abtritt und von allen Pflichten entbindet. Der Dauphin Ludwig XI. hat sich nach mehrfacher Empörung gegen seinen Vater in den Schutz Burgunds begeben, wendet aber nach seinem Regierungsantritt 1461 seine Politik gegen Burgund. In der Ligue du bien public gelingt es Philipps Sohn Karl dem Kühnen (1433 bis 1477) Burgund mit der Bretagne, Bourbon, Armagnac und Anjou gegen Ludwig XI. zu verbünden. Aber die Koalition kann dessen Herrschaftsanspruch nicht eindämmen, 1473 errichtet Karl, der sich nicht mehr als französischer Vasall betrachtet, ein eigenes Parlament, Gericht und Rechenkammern in Mechelen (Brabant) für Nord-, 1474 in Beaune und Dôle für Süd-Staaten. Um seine Hilfe gegen die Schweizer zu gewinnen, schließt Sigismund, Herzog von Österreich-Tirol, mit ihm 1469 den Vertrag von St-Omer, der Karl das Oberelsaß, die Grafschaft Pfirt, Breisach u. a. als Pfand einbringt. 1473 erobert er Geldern und Zutphen, Verhandlungen mit Friedrich III. über Verleihung des Königstitels scheitern. Vergebliche Belagerung von Neuß, 1475 Eroberung von Lothringen. Frieden zwischen Karl und dem Kaiser, der Herzog verspricht Vermählung seiner Tochter Maria mit dessen Sohn Maximilian. 1476 wird Karl auf dem Marsch gegen Bern bei Grandson und Murten von den Schweizern geschlagen. Anfang 1477 fällt Karl der Kühne (Téméraire = unbesonnen) vor dem aufständischen Nancy (Lothringen). Durch die

Heirat von Maria mit Erzherzog Maximilian fallen die Niederlande und die Freigrafschaft Burgund an Habsburg, gegen die Franzosen 1479 verteidigt. Das Herzogtum Burgund und die Picardie zieht Ludwig XI. als erledigtes Königslehen ein.

BURGUND IN DER NEUZEIT

Nach der Schlacht bei Pavia verzichtet Franz I. von Frankreich gegenüber Karl V. im Frieden von Madrid 1526 u. a. auf das Herzogtum Burgund, muß aber nach weiterem Krieg 1526—29 nur seinen Ansprüchen in Italien entsagen. 1562 bis 1598 Hugenottenkriege in Frankreich. In der Bartholomäusnacht 1572 werden auf Anstiften der Königin Katharina von Medici, die zur Hochzeit ihrer Tochter mit Heinrich (IV.) von Navarra in Paris zusammengekommenen Führer der Hugenotten (Admiral Gaspard de Colligny) ermordet. Nach dem Edikt von Nantes Wiederaufbau des vom Bürgerkrieg zerstörten Landes unter Heinrich IV.; die Protestanten behalten ihre militärischen Stützpunkte. Aber schon sein Nachfolger Ludwig XIII. nimmt auf Betreiben seines Ministers Richelieu den Kampf um die absolute Gewalt der Krone wieder auf, 1628 erobert Richelieu die protestantische Festung La Rochelle. 1685 hebt Ludwig XIV. im Revokationsedikt von Fontainebleau das Edikt von Nantes auf: Reformierte Kirchen sind zu zerstören, die Geistlichkeit wird vertrieben, den Laien bei Androhung der Galeere die Auswanderung verboten. Nach Eroberungskriegen Ludwig XIV. tritt Spanien im Frieden von Nijmegen 1679 die Freigrafschaft Burgund (Franche-Comté) an Frankreich ab. Im Zuge der Französischen Revolution 1789 werden bei Bauernaufständen viele Schlösser zerstört und Archive vernichtet (Zeit der „großen Furcht“), Emigration des Adels, das Feudalsystem wird durch die Nationalversammlung aufgehoben, die Kirchengüter verstaatlicht.

1790 werden die Nationalgüter schuldenfrei zum Verkauf freigegeben. Nach dem Wiener Kongreß 1815 Erstarben der alten Gewalten (Adel, Kirche). Napoleon III. wird nach Staatsstreich 1851 von allen Mächten Europas anerkannt. In der 3. Republik (1870) setzt sich die Nationalversammlung in Frankreich durch.

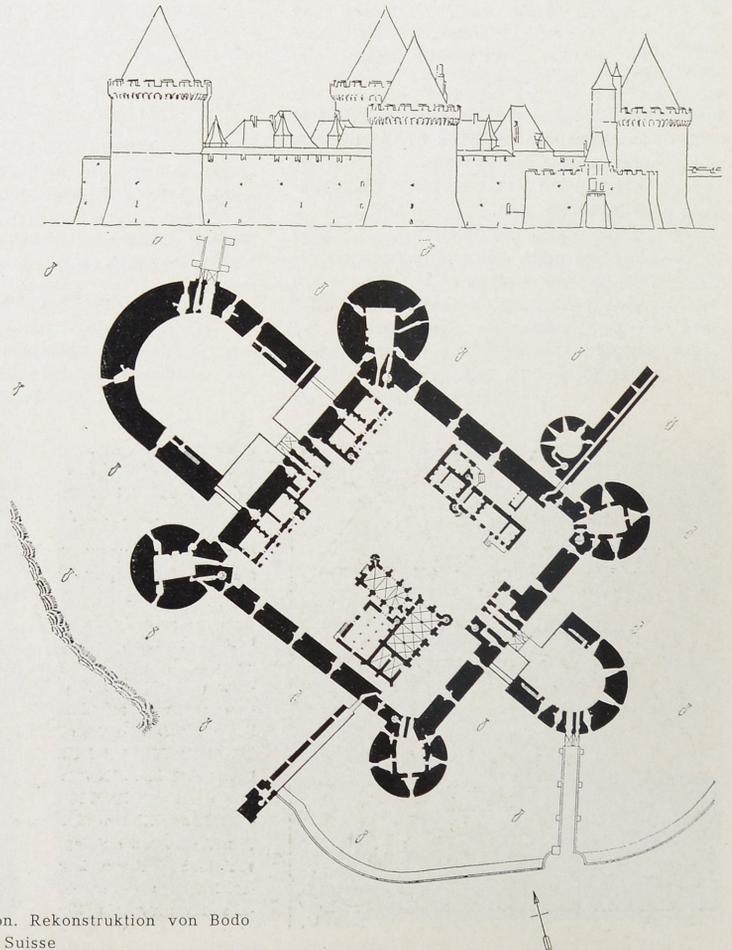


Abb 3: Stadtburg Dijon. Rekonstruktion von Bodo Ehardt nach Suisse

ALTERNUM

Da DIE KELTEN die Überlegenheit römischer Politik und kultivierter Zivilisation anerkennen, geht eine frühe eigenständige Entwicklung zunächst verloren. Systematische Grabungen an einem keltischen Heiligtum an der Seine-Quelle förderten neben mehreren Tempelfundamenten eine große Anzahl bedeutender Holzskulpturen (Votivfiguren) verschiedener Größe aus dem 1. Jahrhundert zu Tage. Zwei dieser sehr grob und geschlossen gearbeiteten Figuren, deren Körperlichkeit durch die starke Verwitterung eigentümlich abstrahiert ist, und ein Bronze-Schiff mit der Göttin Sequana im Musée Archéologique in Dijon.

DIE ROMER hinterlassen den Kelten und eingewanderten Burgundern die Fähigkeit, den Stein zu bearbeiten, zu mauern und zu Gewölben zu fügen; ihre hochentwickelte Glas- und Keramikindustrie und der Bronzezeug gehen spurlos verloren. Und: mit dem Christentum verdrängt das Latein als Schrift- und Kultursprache das Griechisch der vom Hellenismus beeinflussten Druiden. Die heidnischen Heiligtümer ersetzen christliche Missionare, so Benignus in Dijon und Langres und Martin das Seine-Heiligtum, im 4. Jh. durch Kirchen. DIE ARCHITEKTUR ist römisch (Crypten St. Lazare in AVALLON, St. Germain in AUXERRE, eine Basilika aus dem 6. Jh., und die ROTUNDE in DIJON von Wilhelm von Volpiano (ab 1001) mit Kuppel und Lichtauge, beide abgebrochen, aber in den Kapitellen (Crypta von ST. BENIGNE in Dijon, Kollégiale Notre Dame in BEAUNE) und in einer ganz unromischen Pfeiler-Dekoration („Crypte de Saint Reine in FLAVIGNY-SUR-OZERAINE) leben keltische Formen fort und bieten eine Basis für die Entwicklung der mittelalterlichen Plastik (und Malerei). Da die Kelten bereits entwickelte Städte (Alesia, Andematunum Kr. Longres, Autricum bei Auxerre, Visontio = Besançon) mit Befestigungen besaßen, konnte sich das römische „castrum“ in der Ebene um den Schnittpunkt bedeutender Heeres- und Handelsstraßen gelegen, nicht durchsetzen (außer Dijon); später legten die Römer selbst ihre Städte nach keltischem Vorbild auf Höhen (Auxerre, Belfort). Als bedeutendstes Erbe der Römer sollte sich aber für die Zukunft Burgunds der Import des Weinbaues erweisen.

KIRCHEN UND KLOSTER

Das auf die Herrschaft der Römer folgende Reich der Merowinger und Karolinger hat in der Kultur des Landes keine Spuren hinterlassen. MEROWINGER und KAROLINGER haben nur dadurch auf die Kultur eingewirkt, daß die Verrohung des Lebens und Verweltlichung des Christentums eine sittliche Reaktion in ihrer Zeit hervorgerufen haben. 910 wird Cluny gegründet als ein Benediktiner-Kloster mit verschärften Regeln; als Cluny im Streit zwischen Kaiser und Papst zu sehr in die Politik hineingezogen wird, gründet 1098 der

Benediktinerabt Robert von Molêmes in Citeaux den Zisterzienser-Orden, der unter Bernhard von Clairveaux (1091 bis 1153) großen Einfluß gewinnt.

Im Geiste der Askese entstehen in Burgund VIELE KLOSTER; während aber der Neubau von Cluny III (Ende 11. Jh.) die große Machtfülle der Abtei widerspiegelt, folgen die Bauten der Zisterzienser strengen, auf die liturgischen Bedürfnisse ausgerichteten Regeln.

Die ABBAYE DE FONTENAY, fast vollständig erhalten, ist das wohl eindruckvollste Zeugnis der Absichten Bernhards, der dieses Kloster 1180 von Clairveaux aus, in einem einsamen Waldtal gegründet und seinen Bau beaufsichtigt hat. Die Kirche Notre Dame (1130—1147 gebaut) ist ein Lehrbeispiel für Zisterzienser-Kirchen: Vorhalle, gut erhalten, über dem Eingang glattes Tympanon, gerader Westwie Ost-Abschluß mit einfachen Rundbogenfenstern mit grau getöntem Glas, Mittelschiff mit Spitztonne, die Seitenschiffe zerfallen durch quergestellte Tonnen und geringere Höhe in einzelne Kapellen, Rundsäulen mit schlichten Kapitellen, kleiner Glockenturm als Dachreiter. Nicht der Schmuck, sondern die ausgewogenen Proportionen geben dem Bau seine unvergleichliche Würde. Ebenso der gedrungene, aber lichte Kreuzgang mit seinen vielgestaltigen Doppelsäulen. Alle zum Kloster gehörigen Gebäude umschließen diesen Kern: Kapitelsaal, Refektorium, Küche u. a., Dormitorium mit Holztonne aus dem 15. Jh. im Obergeschoß. In einem Abstand als selbständige Bauten die Pforte, Gästehaus, ein Fabrikgebäude (mit Wasserkraft), Krankenhaus, Magazin. Die Abtei wurde 1791 verkauft; der neue Besitzer richtete hier eine Papierfabrik ein, bis zu Beginn dieses Jahrhunderts die Fabrik ausquartiert und die Abtei mit großer Sorgfalt wiederhergestellt wurde: Fontenay blieb durch die unvergleichliche Großzügigkeit eines Privatmannes das Schicksal von Cluny, Steinbruch zu werden, erspart: heutiger Besitzer ist M. Aynard.

Dagegen VEZELAY: Vielfach die Beziehungen, die Unterschiede charakteristisch. Die Gebeine der Heiligen Magdalena verschafften der im 9. Jh. von Cluny aus gegründeten Abtei zwei Jahrhunderte später beim Aufleben des Magdalenenkultus große Berühmtheit, ungeheure Pilgermassen strömten herbei. Fast ein Jahrhundert (1120 Schiff, 1190 Chor) wurde an der ABTEIKIRCHE ST-MADELEINE gebaut, das hohe romanische Schiff lagert weiterhin sichtbar auf einem flach ansteigenden Hügel. Nach Fertigstellung des hellen, in weiß-gellichem und rotem Stein gesetzten Schiffes wurde 1150 das Vorschiff (Narthex) errichtet, ein für Burgund typischer Bauteil; verblüfft die Außenfassade durch ihre eigenwillig-manierierte Gliederung, so beeindruckt das Innere der Vorhalle, beherrscht durch die reiche, aber strenge Portalplastik mit der Darstellung des Pfingstfestes und der Aussendung der Jünger in alle Welt über dem Mittelportal; erreicht die Entwicklung der burgundischen Tympana ihren Höhepunkt in der Romanik setzen, in der Gotik bewegtere Formen diese Tradition fort (Avalon, Auxerre, Saint Thibault bei Vitteaux, Notre Dame in Dijon).

Chor und Querschiff wurden 1190 im Stil der Ile-de-France errichtet, ein hellstrahlender Abschluß des lichten romanischen Schiffes. Von der hohen Südterrasse der Abteikirche rief Bernhard von Clairveaux 1146 zum II. Kreuzzug auf. Im 14. Jh. begann die Kirche zu verfallen, erst 1835 wurde sie auf Initiative des Dichters und Denkmalpflegers Prosper Mérimé von Violet-le-Duc renoviert und wird heute von den Franziskanern betreut. „SON ET LUMIERE“ erläutern Proportionen und Beziehungen auf geistreiche Weise.

Für burgundische Gotik bietet NOTRE DAME IN DIJON (13. Jh.) ein gutes Beispiel. Während in der Ile-de-France die gotischen Kathedralen zu immer kühneren Höhen streben, wird hier in der Fassade — durch zwei Galerien mit feingliedrigen Säulen, durch drei Friesen von Monstren, die wie Wasserspeier weit hervorragen, und durch eine horizontale Brüstung als oberer Abschluß — eine von der italienischen Gotik (Venedig) bekannte Betonung der Waagerechten erreicht, die durch spitzbogige Portale der Vorhalle in feiner Harmonie gehalten wird. Der plastische Schmuck der Portale wurde in der Revolution zerstört, die geplanten Flankentürme nie errichtet.

Der Chor von ST.-THIBAUT BEI VITTEAUX zeigt die Gotik zu Anfang des 14. Jh. in einer eleganten Verfeinerung der Konstruktion, die Wand ist zu einer Fensterwand aufgelöst, die innen von leichten Arkaden überspielt wird.

Bedeutende Portalplastik aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. Abschluß der Gotik und Übergang zur Renaissance demonstriert ST.-MICHEL IN DIJON: Ende des 15. Jh. begonnen, sind die wesentlichen Teile im 17. Jh. entstanden (style gothique flamboyant); die Bögen sind wieder rund, die waagerechte Gliederung durch Gesimse stark betont, die Turmhelme als Spitzkuppeln. Der reiche plastische Schmuck aus der Schule von Sluyter verbindet christliche (Moses und Propheten) mit antiken Motiven (Leda, Herkules).

DIE STÄDTE

Die Kirche ist bis zur Jahrtausendwende Träger und nach der Wende Erneuerer der Kultur in Burgund; die Kirchen und Kathedralen bilden bis ins 13. Jh. die Zentren der Städte. Doch zeigt sich schon nach Scheitern des von Bernhard gepredigten zweiten Kreuzzuges eine Abwendung des Lebens von den geistlichen zu den ritterlich-weltlichen Idealen. Gleichzeitig gewinnen die Feudalherren und Städte gegenüber Kaiser und König an Einfluß und Macht, die sie gegeneinander zu verteidigen suchen. Sicherlich sind die Städte und Adelsitze seit je befestigt — die Stadtmauer von LANGRES kann Reste aus der Zeit Marc-Aurels aufweisen —, aber durch die Entwicklung von schweren Belagerungsgeräten werden mächtige Mauern, Türme und Zugflankensicherung notwendig. Heute lassen die Stadtpläne die durch die Entwicklung der Stadt überrannten Befestigungen an Ringstraßen und Parkanlagen ablesen (Dijon, Auxerre-sur-Yonne), meist aber sind sie in den Städten Burgunds noch sehr gut erhalten.

Wir besichtigten AVALLON: Ludwig IV. verkaufte die Mauern, die zu seiner Zeit keinen Schutz mehr gewährten, an die Stadt, die sie ihnen entlang eine Promenade einrichtete — BEAUNE: Festungsmauer mit Bastionen des 16. Jh., die alte Mauer nach fünfwöchiger Belagerung durch Ludwig XI. 1477 zerstört — LANGRES: die Mauern wurden auf den Fundamenten aus Römerzeit und Mittelalter im 19. Jhd. erneuert und 1850 mit einer starken Bastion versehen; Türme und Tore meist aus dem 15. Jhd. — SEMUR-EN-AUXOIS: der günstige Felsen über der Armançon-Schleife war schon in gallo-romanischer Zeit befestigt, im 13. Jh. wurde eine Burg über der Enge errichtet, 1702 geschleift, nur Vierecktürme noch erhalten; Port Sauvigny, Ausfallort (Poterne aus dem 15. Jahrhundert); Übergang zur Festungsbauweise — die Festung dient nicht mehr zum Schutz der Stadt, sondern markiert einen strategisch wichtigen Punkt — AUXONNE: an günstiger Stelle über der Saône gelegen, im Schloß aus dem 15. und 16. Jh. die Kaserne, wo 1787 der Second-Lieutenant Napoleon diente — BESANCON: burgundische Pforte, nach der Belagerung 1674 von Vauban zur klassischen Festung ausgebaut.

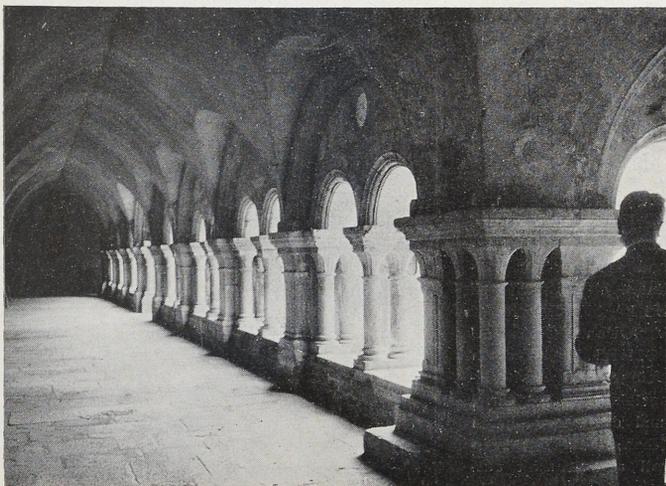


Abb. 4: Abbaye de Fontenay

DAS HOSPITAL.

Tonnerre und Beaune besitzen ein großartiges Zeugnis der Bemühungen der Bürger nicht nur um Schutz sondern auch um allgemeine Wohlfahrt: das Hospital. Es ist eine übliche Einrichtung in den Städten des Mittelalters, meist ein vor der Stadt oder an der Stadtmauer gelegener Krankensaal mit Kapelle und Wirtschaftsgebäuden. Hier aber haben sie sich dank Größe und Ausstattung bis heute erhalten und bilden den Kern der modernen Krankenhäuser.

TONNERRE: Mit Holztonne gewölbter Saal, früher 100, seit Verkürzung im 18. Jhd. 80:18,3 m, erbaut als Stiftung der Marguerite de Bourgogne 1293, etwa 40 Betten. „L'Hôpital sera placé sur autorité d'un Maître, homme mettr...“, liegt die Gründungsurkunde fest; das Hospital wurde also nicht der Kirche unterstellt, sondern verwaltete sich selbst. In einer Seitenkapelle burgundische Grabplastik, eines Kaufmanns (1453), auf dem Saalboden die Sonnenuhr aus dem 18. Jh. In der Stadt ist ein WASHHAUS erhalten, überdachte Holzkonstruktion um einen steingefassten Quellentopf (Fostion). BEAUNE: Hôtel Dieu, 1443 vom Kanzler Philipps des Guten Nicolas Rolin gestiftet, in 8 Jahren gebaut; Krankensaal (72:14 m) mit der ursprünglichen Einrichtung (28 Betten) und Altar mit Rogier van der Weydens „Weltgericht“ (im Museum), Wirtschaftsgebäude, Küche und Apotheke um rechtwinkligen Hof mit Galerien. Dachdeckung in buntglasierten Ziegeln, spätgotische Dachreiter. Die Küche wird noch benutzt in Verbindung mit modernem Krankenhaus.

Ein neuzeitlicher Nachfolger des mittelalterlichen Badehauses hätten die SALINES ROYALES bei ARC ET SENANS werden können. Der großangelegte Versuch des Hofarchitekten Claude Nicolas Ledoux (1736 bis 1806 — wegen seiner Bau-Utopien zu den Wegbereitern der modernen Architektur gerechnet) gegen Ende des 18. Jhd. an den Salzquellen ein Kurbad zu errichten, blieb ein Architekturfragment, aber ein überwältigendes Monument der Baugeschichte!

BLUTEZEIT DES HERZOGTUMS BURGUND

Im 12. Jh. hatte Burgund durch seine Klöster und Kirchen von und um Cluny die Kunst Europas beeinflusst und kommt dann plötzlich noch einmal in den Brennpunkt der Entwicklung: Philipp des Kühnen Plan, das Reich Kaiser Lothar I. zwischen Nordsee und Mittelmeer wiederherzustellen, wird durch die Schwäche der französischen Könige und die ausschlaggebende Position der Burgunder im hundertjährigen Krieg begünstigt; seine Söhne und Enkel führen den Plan zielstrebig weiter, streben sogar nach der Macht über ganz Frankreich und auch — unter Karl dem Kühnen — nach entscheidendem Einfluß in Deutschland. Das Vorbild Ober- und Mittel-Italiens ist unverkennbar. Johann ohne Furcht ermordet seinen Konkurrenten, den Herzog von Orleans und läßt die Tat öffentlich rechtfertigen — großer Kunstmäzen — prunkvolle Feste —. Aber an Ludwig XI. zerbricht Burgund so plötzlich wie es emporgestiegen ist.

Für wenig über 100 Jahre jedoch (1364 bis 1477) sieht das Herzogtum einen solchen Glanz, daß heute noch die Gemüter von ihm beflügelt werden. Die Erwerbung der Niederlande erschloß ein mächtiges Reservoir an Künstlerfleiß und auch an Genia-



Abb. 5: Vor dem Ancien Palais des Ducs de Bourgogne in Dijon

lität, besonders Plastik stieß in Burgund auf fruchtbaren Boden; Claus Sluyter konnte hier Werke schaffen, die ihn bei den Meistern der Plastik einreihen (KARTHAUSE VON CHAMPMOL BEI DIJON, GRABSTATTE DER HERZÖGE VON BURGUND, MIT PORTAL UND PROPHETENBRUNNEN — TORSO DES KRUFIXIFIXUS IM ARCHAEOLOGISCHEN MUSEUM). Wie von den reichen Sammlungen der Herzöge, so sind auch von ihren Bauten nur noch Bruchstücke vorhanden: im 14. und 15. Jh. Erneuerung des Palastes der Herzöge (ANCIEN PALAIS), wovon heute nur noch der Tour de Philippe le Bon und ein zweiter am Cour de Bar am Saal der Wache und neben einigen gewölbten Erdgeschoßräumen die prächtigen Küchen (CUISINE DUCALE — ca. 1435) erhalten. Das übrige nach Plänen von J. Hareouin Mansart (1682).

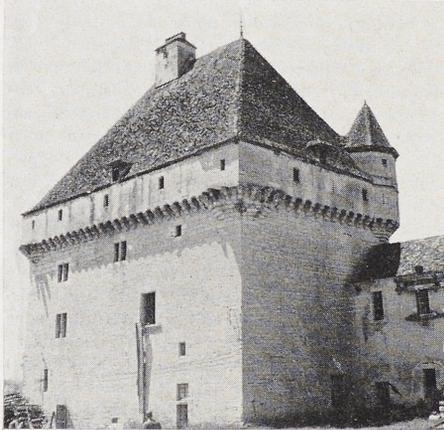


Abb. 6: Turmburg Rozières

CHATEAU FORT ET CHATEAU.

„In der BAUART DER FRANZÖSISCHEN BURGEN sehen wir verschiedene ENTWICKLUNGSSTUFEN: 1. die ERDHÜGELBURGEN — 2. den DONJON (Turmburg und Turmhaus) als viereckigen Mauerklotz ohne Seitenbestreichungsmöglichkeiten, innen für Wohnzwecke ausgebaut — 3. neben dem Donjon WOHNBAUTEN UND SAALBAUTEN als selbständige verteidigungsfähige Baukörper innerhalb einer Ring- oder Mantelmauer — 4. Anordnung von vielen halbrunden und viereckigen MAUERTURMEN ZUR SEITENBESTREICHUNG — 5. später im 13. bis 15. Jh. starke MANTELMAUERN mit gleichhöhen Türmen und sich ausdehnenden steinernen Außenwerken.“

Alle diese Bauteile zeigten nach außen wenige und kleine Öffnungen. Je mehr aber die wachsenden Außenwerke den unmittelbaren Angriff der Feinde von den Kernwerken fernhielt, um so mehr trugen die Bauleute dem Bedürfnis der Bewohner nach Licht und Luft durch Anordnung großer Fenster auch nach außen (nicht nur nach den inneren Burghöfen) Rechnung. Es entwickelten sich als die letzte 6. Stufe (der ENTWICKLUNG DES HERRENSITZES) jene großen letzten SCHLOSSBAUTEN, die eine eigentümliche Mischung von Prunk- und Wehrbauten darstellen.“ (Bode Ebbardt 1939 „Der Wehrbau Europas im Mittelalter“, S. 252).

In diese Bauentwicklung hat Burgund wahrscheinlich nie schöpferisch eingegriffen, jedoch hat es sie sicherlich mit vollzogen; es finden sich Belege für alle Stufen auch in Burgund, wenn auch nicht in den riesenhaften Dimensionen des Norden und Südwesten Frankreichs. Erdhügelburg (Motte — 9. und 10. Jh.) und Donjon (10. und 11. Jh.) wurden im Norden, im Flachland des Nordens entwickelt; auch in Burgund findet sich der Begriff „La Motte“ noch in „TOUR DE LA MOTTE“, FORT BEI ARNAY-LE-DUC und bei VESOUL und CHATEAU MONTCULOT; CHATEAU ROSIERE besitzt einen ausgesprochenen Donjon: der feingeschliffene Maschikuli-Kranz (stufenförmige Tragsteine auf dem Turm, die den Weggang tragen und durch Bodenluken senkrechten Abwurf ermöglichten; — später Zierform) und die eher kunstvoll als wehrhaft ausgebildeten Ecktürmchen sprechen für eine späte Bauzeit (der anschließende Gebäudering stammt

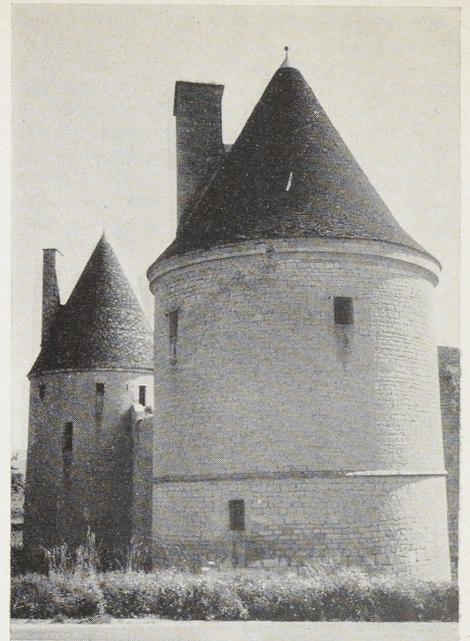


Abb. 7: Château-Fort de Posanges

aus dem 15. und 16. Jh., Treppenhaus aus der Zeit Ludwig XIII. Die Anlage ist — eine Ausnahme — ungepflegt). Einen donjon-artigen Turm hat CHATEAU-FORT DE CHATEAUNEUF: sicherlich der älteste Teil der auf einer Felsnase über der Straße Dijon placierten Burg steht er zwischen klassischem Donjon und Bergfried. Durch Zwinger und Zugbrückentor gelangt man in einen jetzt geräumigen Innenhof mit zur Talseite gelegenen Wohngebäude (Balkendecken mit Resten von Bemalung und Fachwerkwand mit Zimmermannszeichen). Zur Dorfseite ein großes Tor, das wohl gleichzeitig mit der Errichtung eines spätgotischen Flügels gebrochen wurde, als Philipp Pot, Senneschal des Herzogs von Burgund, Ende des 15. Jh., das Lehen übernahm. Der Landeskonservator M. Poix führte durch die dem Staat unterstellte Burg. Bedauerlich der Zerfall des sehr schön gelegenen alten Dorfes: die unbeschädigten Häuser stehen unter Denkmalschutz, aber aus den zerfallenen werden schöne Hausteine-Gewände und Stürze verkauft. Ebenfalls zur Bauform III, ist CHATEAU-FORT DE POSANGES zu zählen, ob-

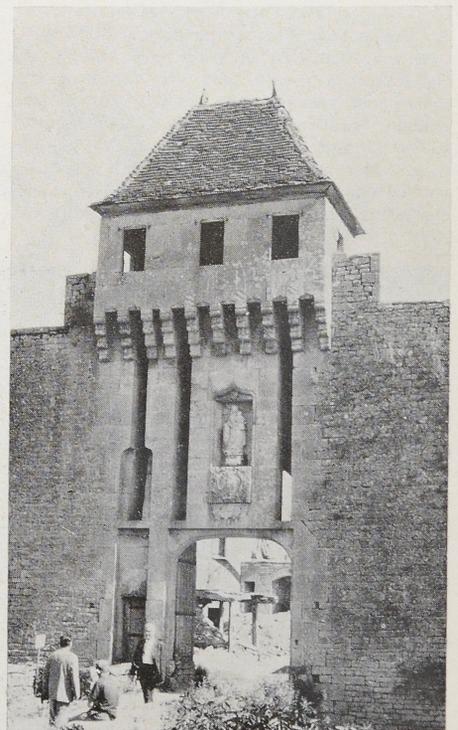


Abb. 8: Château-Fort de Posanges Tor im Mauerring

wohl erst aus dem 15. Jh. Die von beachtlichen Türmen flankierte, mit elegantem Torturm gezierte Wasserburg wird renoviert und zu einem Hotel ausgebaut. Besitzer ist M. Cuvillier. Auch CHATEAU DE PAILLY und CHATEAU D'EPOISSE zeigen einen Donjon.

Zerstörungen, Verarmung oder Besitzerwechsel — als Folge der Rückgliederung des Herzogtums Burgund an Frankreich nach vorheriger anti-französischer Politik, vor allem aber durch die Religionskriege, Anfang des 18. Jh. findet man viele Adelsitze in der Hand von Ministern und Generälen — sind im 16. Jh. viele mittelalterliche Burgen Burgunds zum Opfer gefallen; nur die mächtigen Türme hielten stand. Auch war man Anfang des 16. Jh. der kalten, unpraktischen und undekorativen Burgebäude überdrüssig, große inzwischen eingezogene Fenster und Kamine (6. Baustufe) im 15. Jh. konnten die Bewohner nicht abhalten, sich neue Wohnungen zu bauen. Dabei wurden die mittelalterlichen Gebäude zu Magazinen oder Gesindehäusern, während die neuen Wohn- und Repräsentationsräume in Baulücken eingeschoben wurden, oder man riß den ganzen alten Teil ab und hielt nur Türme oder den mächtigen Donjon, um damit Macht und Tradition zu repräsentieren (Epoisses, Rosières). — Vielleicht waren die massiven Steinklötze auch zu schwer zu beseitigen.

Die Burgen wehrtechnisch den Erfordernissen der Zeit anzupassen, war nur noch den Größten des Landes, dem König und den Herzögen, möglich. Günstig für die neuen Schloßbau-Pläne erwies sich, daß man die starken mittelalterlichen Fundamente wieder verwenden konnte; denn die Burgen waren häufig bereits streng rechtwinkelig und auch symmetrisch ausgebildet wie BUSSY RABUTIN, COMMARIN, CLOS DE VOUGEOT — auf einem Weinkeller der Abtei Cîteaux aus dem 11. Jh. erbaut und im 19. Jh. restauriert. Kleine Ungenauigkeiten nahm man z. B. in PAILLY und TANLEY in Kauf.

Waren die Zerstörungen jedoch zu groß oder erlaubte ein gesichertes Ansehen und Vermögen dem Schloßherrn, modern zu bauen, d. h. ohne Rücksicht auf Vergangenes nach dem Geschmack der Zeit, setzte man sein Schloß — Quadrat (VANTOUX), oder Rechteck (THENISSEY, BEAUMONT, ARCELOT, MONTCULOT) — in eine Garten- und Parkanlage in einigem Abstand zu den „Altbauten“ und zu dem bei aller Modernität geschonten TAUBENTURM (Douve), der offensichtlich den Inbegriff von solidem Reichtum darstellte, (die Zahl der Taubennester war abhängig von der Größe des Landbesitzes). Außerdem aß man gern auch weiterhin Tauben; Taubentürme finden sich fast bei jedem Schloß Burgunds (BUSSY-RABUTIN, EPOISSES, VANTOUX u. a.) und auch in der ABTEI FONTENAY.

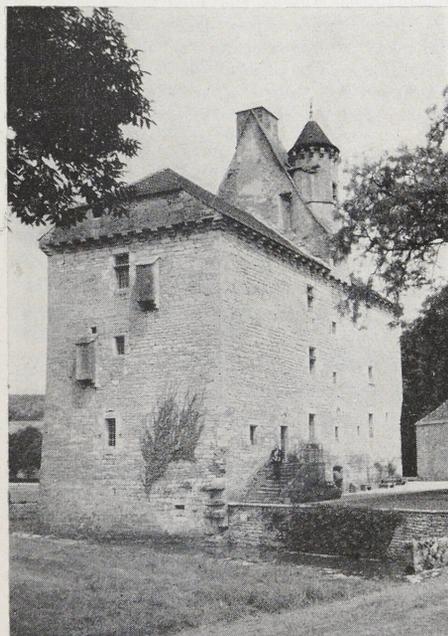


Abb. 9: Château-Fort de Thenissey. Die alte Burg

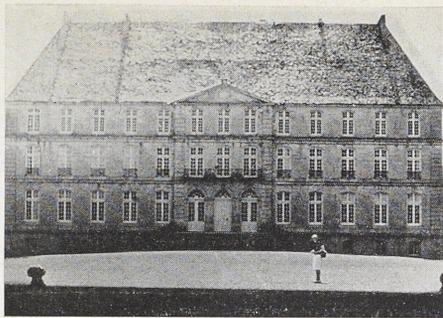


Abb. 10: Château-Fort et Château de Thenissey
Das neue Schloß

Nur wenige Schlösser wurden ohne traditionellen Bezug erbaut (ANCY-LE-FRANC).

CHATEAU D'EPOISSES: Bereits im 6. Jh. als „Maison Royale“ erwähnt, im 16. Jh. von Marschall Bourdillon zu einem wehrhaft wirkenden Schloß (mit Wassergraben) umgebaut und von seinem Neffen gegen die Angriffe der Ligue durch Außenwerke befestigt, in der Revolutionszeit wurde eine Hälfte der kreisförmigen Schloßanlage abgerissen. Seit 1661 im Besitz des M. Le Comte de Guitaut.

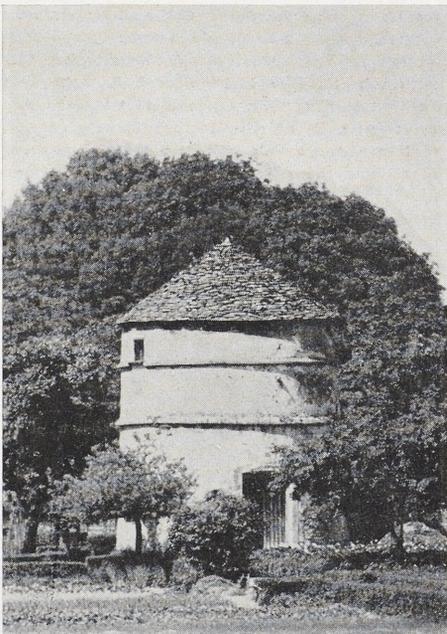


Abb. 11: Château Vantoux-les-Dijons. Taubenturm

CHATEAU DE GROSBOIS-EN-MONTAGNA: Festes Haus aus dem 15. Jhdt., daneben, durch ein Gelenk verbunden, repräsentativer Wohnbau aus dem 18. Jhdt.; die harmonischen Proportionen werden durch den Kontrast zum massigen Bau des Mittelalters hervorgehoben. Bibliotheksflügel aus dem 20. Jh. (beachtenswerte Bücherei und Dokumentensammlung).

CHATEAU DE BUSSY-RABUTIN: Burggründung aus dem 12. Jhdt., im 16. Jhdt. unter Einbeziehung vier mächtiger Rundtürme (im linken Kapelle) zum Wasserschloß umgebaut, Fassade von Roger de Rabutin 1649 renoviert, Seitenflügel mit



Abb. 12: Château de Bussy-Rabutin

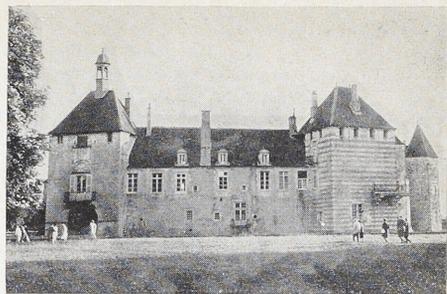


Abb. 13: Château d'Epoisses

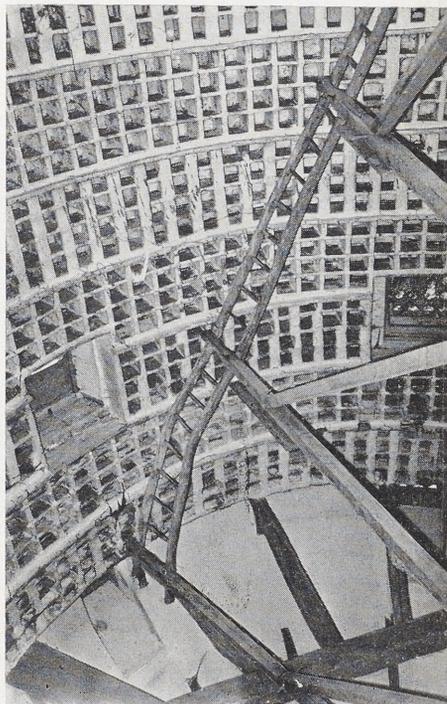


Abb. 14: Château d'Epoisses. Taubenturm im Inneren

Galerien im Stil Ludwig II., der cour d'honneur öffnet sich zu einem englischen Park, Garten wird Le Nôtre zugeschrieben. Im Inneren eigenwillige Gemäldegalerie des Roger de Rabutin mit Portraits und ironischen Kommentaren zu Königen, Generälen, Hofdamen und anderen Persönlichkeiten seiner Zeit und der Historie. Die Wände eines Saales mit Darstellungen französischer Schlösser und allegorischen Sinnbildern bekleidet. Staatseigentum.

CHATEAU DE COMMARIN: Baureste eines älteren Wasserschlosses, zwei Türme und Kapelle Ende 14. Jh. sind durch Bauten um 1700 zu einer dreiflügeligen Anlage zusammengefaßt worden. Große Gartenfassade der Spätrenaissance („bon goût). Im Besitz von Madame la Comtesse Charles de Vogüé.

CHATEAU DU PAILLY: Umbau der mittelalterlichen Burg 1560 in ein strenges vierflügeliges Schloß (ein Flügel heute zerstört) um einen fast quadratischen Hof für seinen neuen Besitzer Marschall de Saulx-Tavannes. Dem mächtigen Donjon



Abb. 15: Château Grosbois-en-Montagna
Comte d'Harcourt beim Vortrag im Schloßgarten

hat der Architekt Nicolas Ribonnier aus Langres diagonal gegenüber einen ausgewogenen, nach dem Geschmack der Zeit dekorierten Torturm zugeordnet; im Hof Treppenturm der Hochrenaissance. Das Schloß ist seit kurzem Staatsbesitz. (Bild 17).

CHATEAU DE TANLEY: Aus dem Jahr 1245 ist hier eine Burg mit vier Türmen und Zinnenkranz belegt. 1471 erwirbt sie Aimé Seigneur de Tanley aus der Hand Karls des Kühnen, 1535 wird die Witwe des Gaspar de Colligny Besitzerin, deren Sohn François d'Andelot 1559 die ersten Teile des neuen Schlosses errichtet, wobei die verkürzten alten Türme einbezogen werden. 1443—49 läßt Particelli d'Hèmy von dem Architekten Le Muet den cour d'honneur mit einer Arkadenwand (Eingangsseite heute wieder offen) und einen Eingangspavillon umschließen, „Petit Château“ im Stil Ludwig XIII. — seitlich gelegenes kleines Schloß mit Portal (1559—1568). Besitzer von Tanley ist M. le Comte de la Chauvinière.

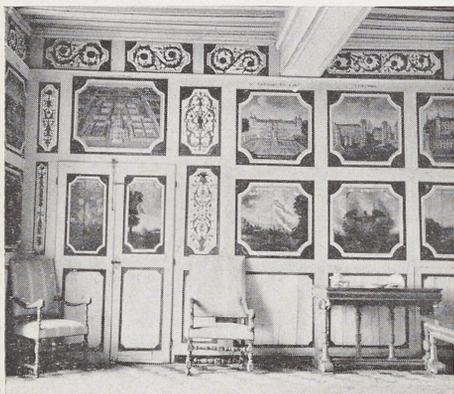


Abb. 16: Château de Bussy-Rabutin
Saal der Schlösser

CHATEAU DE TALMAY: Der Donjon aus dem 13. Jh. kontrastiert mit seinem Helm aus der Zeit Ludwig XIV. und dem „corps de logis“ im chinesischen Stil Ludwig XV.; das mittelalterliche Schloß wurde 1760 abgerissen. Im Besitz von Madame Louis Bordeaux-Montrieux.

CHATEAU DE FONTAINE-FRANCAISE: In der mittelalterlichen Burg (sicherlich eine Wasserburg, Name und der See hinter dem heutigen Schloß sprechen dafür) wurde noch 1595 Heinrich IV. nach seinem Sieg bei Fontaine-Française über Spanier und Liga empfangen, 1750 wurde das Schloß auf den alten Mauern durch M. de Saint-Julien errichtet; besonders der Mittelrisalit erinnert mit Giebeldreieck und Dachaufbau an die in Deutschland geläufigen Formen des Spätbarock. (Bild 1). Fontaine-Française ist heute im Besitz von Madame la Comtesse de Caumont la Force.

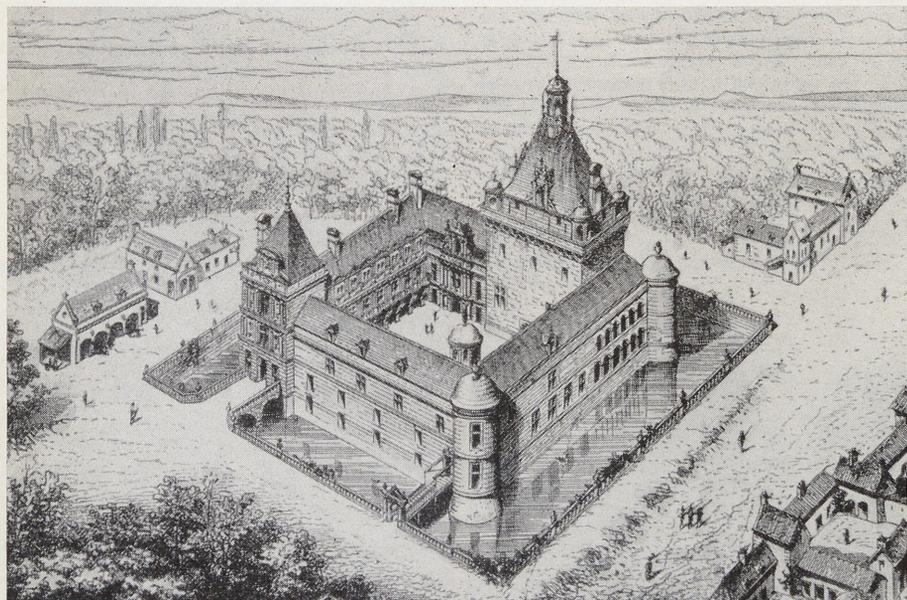


Abb. 17: Château du Pailly. Zeichnung von Claude Sauvageot (1867).

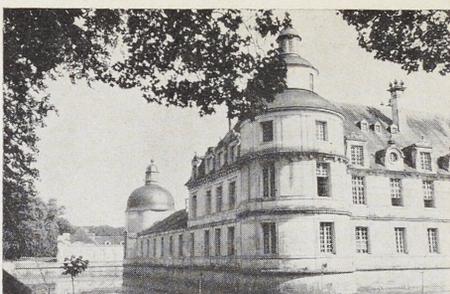


Abb. 18: Château de Tanley

CHATEAU FORT ET CHATEAU DE THENISSEY: Am Eingang Teile der alten Burg; Wassergraben und zwei niedrige Rundtürme mit Mauerresten sind übrig geblieben und der schlanke, hohe Wohnbau mit großen Kaminen, der im 15. Jh. im oder über dem sogenannten „polygonalen Haus“ aus dem 13. Jh. noch mit Zeichen der Wehrhaftigkeit errichtet wurde, jetzt leersteht. Der Besitzer von Thenissey, M. le Comte Guy de Villefranche, wohnt in dem nahebei gelegenen, mächtigen, nur sparsam profilierten Schloß aus der Zeit Ludwig XIV. (etwa 1728 begonnen). Bild 9, 10. „Die Tore der alten Burg öffneten sich einst in Richtung Dijon, jetzt zeigt die Tür des Schlosses nach Paris“, diese kurzen Worte aus der Führung von Comte Guy de Villefranche sind für Burgund bedeutungsvoll und charakterisieren eine Zeitwende: mit Karl dem Kühnen scheiterte der ehrgeizige, mit Mitteln der Feudalzeit betriebene Plan eines Königreichs Burgund an der sich sammelnden Macht des Absolutismus. Ludwig der XI. wird in Burgund nicht freudig begrüßt. Gegen die Bürger von Dijon muß er ab 1777 über 20 Jahre an einer ZWINGBURG DIJON bauen, wohl der letzte Burgbau in Burgund; Grundriß und Aufriß aus Bodo Ehardt: Der Wehrbau Europas, (Seite 299) zeigen, welche ungeheuren Dimensionen der Wehrbau im ausgehenden 15. Jh. erreicht hatte; die Bürger von Dijon haben sich inzwischen an

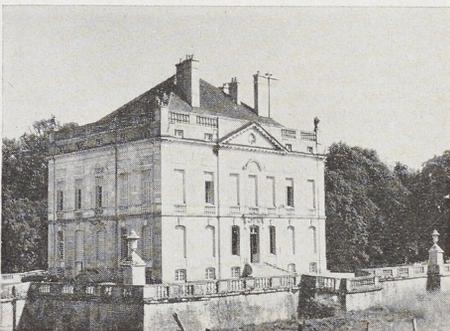


Abb. 19: Château Vantoux-les-Dijons

ihrem Zwingherrn gerächt: kein Schild, kein Stadtplan, kein Führer erinnert heute an die Feste. (Bild 3).

SCHLOSSBAUTEN

Nicht einmal 50 Jahre nach der Stadtburg Dijon entsteht CHATEAU ANCY-LE-FRANC: Das „Soli Deo Gratia“, so verkündet eine Inschrift, 1546 erbaute Schloß, ist eine Gipfelleistung der Schloßarchitektur; Wohnbau und Wehrbau haben sich getrennt. Beide Entwürfe stammen möglicherweise von Italienern; Italien gab zu Beginn des 16. Jh. die Richtung: Zu Dijon schreibt Bodo Ehardt: „Die Burg weist den quadratischen Grundriß mit Vierecktürmen auf, der uns so oft in Italien begegnet.“ Und für Ancy-le-Franc vermutet man, daß die Beziehungen des Erbauers Antoine de Clermont-Tonnere zu den von Franz I. an den Hof gezogenen italienischen Künstlern Primaticcio und Servio Planung und Ausstattung beeinflusst haben. Es ist das erste französische Schloß der klassischen Renaissance und wird Modell für die Entwicklung (z. B. für Tanley). Die Innenausstattung ist überreich und vollständig erhalten: Fresken (datiert 1578) von Primaticcio, seinem Schüler Nicolo d'Abbate und anderen Schülern, Tapiserien aus d'Aubusson und Beauvais, wertvollste Möbel in großartiger Fülle. Allerdings wohl die Ausstattung um 1782 teilweise geändert. Besitzer von Ancy-le-France ist M. le Prince Florent de Merode.

CHATEAU DE VANTOUX-LES-DIJONS: 1704 gebaut ist das Schloß trotz seiner strengen Würzelform durch Gliederung und Dachbalustrade dem Landleben aufgeschlossen; Le Nôtre hat einen prächtigen Garten dazu entworfen. Nur der abseits liegende Taubenturm läßt noch auf mittelalterliche Wurzeln des Anwesens schließen, die vorgelagerten Wirtschaftsgebäude stammen aus der Zeit Ludwig XIII. Besitzer ist M. le Comte Xavier de Saint-Seine. (Bild 11 u. 19).

CHATEAU D'ARCELOT: Landsitz, erbaut 1760, schlichter zweigeschossiger Bau mit niedrigen Anbauten, Wirtschaftsgebäude mit Taubenturm. Besitzer ist M. le Marquis de Loisy d'ArceLOT.

CHATEAU DE MONTCULOT-LAMARTINE: Eleganter Landsitz aus dem XVIII. Jh., den der Dichter Alphonse de Lamartine 1801—31 bewohnte, nachdem er ihn von seinem Onkel Abbé de Lamartine geerbt hatte. Das Schloß wird z. Zt nur teilweise von seinem Besitzer M. le Comte de Roquefeuil d'Anduze bewohnt. Seitlich Wirtschaftsgebäude mit Rundturm.

CHATEAU DE BEAUMONT-SUR-VINGEANNE: Abbé Claude Jolyot, Kaplan Ludwig XV., ließ sich das kleine, aber doch repräsentative Lustschloß 1708 erbauen, Farbe und Freitreppe erinnern an deutschen Barock. Eines der wenigen erhaltenen Beispiele der „Architecture de Folie“. Besitzer M. le Marquis de Montmort. Vor dem Schloßchen ein mächtiges turmbewehrtes Weingut. In fast allen Schlössern findet man Dekoration und Möblierung

BUCHER ÜBER BURGUND:

1. Josef Calmette, Die großen Herzöge von Burgund. Verlag D. M. Callway, München.
2. François Enand, les Châteaux Forts en France. Ed. des deux Mendes, 1958.
3. Ernest de Ganay, Châteaux de France. Editions „Tel.“ 1953.
4. Heinz Held, Burgund. Fretz und Wasmuth Verlag, Zürich—Stuttgart.
5. Châteaux de Bourgogne, Paris, Verlag van West 1942.
6. Carl von Lorck, BURGUND, SCHLOSSER und GARTEN IN FRANKREICH. Verlag Wolfgang Weidlich, 1962.
7. Merian-Monatsheft. Burgund. Heft 10/XVII.
8. Der GUIDE VERT über die Bourgogne vom Service de Tourisme Michelin, Paris.
9. BURGUND UND PROVENCE, Reiseführer aus dem Schwann-Verlag Düsseldorf, 1957.

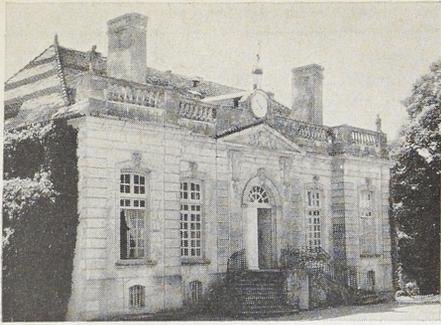


Abb. 19: Château de Beaumont sur Vingeanne

überaus reich und oft unverändert seit der Ersterrichtung erhalten wie in Beaumont-sur-Vingeanne.

Der Empfang der Burgenfahrer in den Schlössern und Städten Burgunds war überaus großzügig, freundschaftlich und herzlich, immer wieder zeigte

Jugend auf Burgen und Schlössern

Die Erfahrungen, die man beim Ausbau von Burg Stettenfels und Schloß Presteneck durch Angehörige von Jugendgruppen erwarb, sind ohne Zweifel ein Beweis dafür, daß die Jugend unserer von der Technik beherrschten Zeit das Interesse an Erhaltung und Pflege historischer Bauten nicht verloren hat. Mit unermüdetem Eifer wurden die Arbeiten auf Stettenfels vorangetrieben, wobei sich Jugendliche aus allen Schichten der Bevölkerung, Studenten, Handwerker und Schüler, in ständiger Folge ablösten.

Im Frühjahr 1964 wurde in Stein am Kocher eine **Jugendorganisation Schloß Presteneck internationale Begegnungen e. V.** — P. I. B. —, Geschäftsführer Karl Stocker, mit dem Ziel gegründet, internationale Jugendarbeitslager durchzuführen. Der Schwerpunkt der Arbeit wird sich in diesem Jahr auf Renovierungsarbeiten auf Burgen und Schlössern, Mithilfe an der Einrichtung des Naturparkes Odenwald (Bau von Wanderwegen) u. dgl. konzentrieren. Seit Juni 1964 ist der Verein im Besitz des **Renaissance-Wasserschlosses Presteneck** in Stein am Kocher. Dieses Schloß wird zur Zeit unter Leitung von Architekt Vassilliére zu einer internationalen Jugendbegegnungsstätte ausgebaut. Bisher haben zirka 300 Jungen und Mädchen aus 27 Nationen freiwillig mitgeholfen, an diesem gewiß nicht leichten Projekt zu arbeiten. Der Verein hat damit die Erfahrung gemacht, daß es heute sehr wohl möglich ist, einen großen Teil unserer Jugend für derartige Aufgaben zu begeistern. P. I. B. gibt eine eigene Zeitung „Briefe aus Presteneck“ heraus; die erste Nummer finden Sie als Beilage der Zeitschrift. Der Verein P. I. B. ist Mitglied der Deutschen Burgenvereinigung.

Der **JUGENDARBEITSKREIS DER DEUTSCHEN BURGENVEREINIGUNG** hat sich die Aufgabe gestellt, in größerem Rahmen Jugendlichen aus dem In- und Ausland, vorwiegend organisierten Jugendgruppen, die Möglichkeit zu geben, während der Ferien oder auch an Wochenenden auf Burgen zusammenzutreffen, um in kulturellen, wissenschaftlichen oder politischen Gedankenaustausch zu treten, an einem Arbeitslager zur Erhaltung einer historischen Anlage oder an einem Ferienlager teilzunehmen.

Damit sollen nicht nur Burgen und Schlösser, die durch ihre Abgelegenheit zu wenig Beachtung finden und der Vergessenheit anheimzufallen drohen, wieder in den Mittelpunkt des modernen Lebens gerückt und einer lebendigen Funktion zugeführt werden. Auch die Begeisterung vieler junger Menschen für historische Bauten und die damit verbundene Liebe zu den Kunstwerken aus alter Zeit, die allzu oft ein vergessenes Schattendasein führen, sollen gefördert werden.

sich in Worten und Gesten, daß die Freundschaft zwischen Franzosen und Deutschen nicht einer politischen Absicht, sondern dem Wunsch aller nach Frieden und Gerechtigkeit entspringt.

BILDNACHWEIS:

Fotos stellen zur Verfügung: 6, 12, 13, 14, 18 Christa Gräfin v. Lüttichau; 10 Hans Derkum; 4, 7, 9 Seb. Norkauer; 2, 5, 8, 11, 15, 16, 19, 20 Dietmar Spiegel. Die Rekonstruktion (Bild 3) ist entnommen: Bodo Ebbardt „Der Wehrbau Europas im Mittelalter“ Band I. Die Zeichnung (Bild 17) erschien in „Burgen, Schlösser u. Gärten in Frankreich“ von Carl von Lork im Verlag Weidlich, Frankfurt a. M., der freundlicherweise auch das Klischee zur Verfügung stellte.

Die erfolgreich durchgeführten Arbeiten auf Burg Grensau (Burgen u. Schlösser 1962 S 64), Burg Presteneck und Burg Stettenfels können auf eine Vielzahl weiterer historischer Wohn- und Wehrbauten ausgedehnt werden. Bei einer Besprechung mit Professor Dr.-Ing. Hans Spiegel und cand. med. Günter Haensch (DBV-Jugendarbeit) wurde eine enge Zusammenarbeit zwischen DBV und P.I.B. in Aussicht genommen und ein Arbeitsprogramm für 1965 aufgestellt.

Der DBV-Jugendarbeitskreis richtet die **BITTE AN ALLE BURGENBESITZER**, die sich an diesem **PROGRAMM SOMMER 1965** beteiligen wollen mit der Instandsetzung und Zurverfügungstellung einer historischen Anlage oder einer Ruine — auch an alle jungen DBV-Mitglieder, die selbst an einem Arbeitslager teilnehmen wollen — sich sogleich in einem Schreiben an ihn zu wenden, damit die Besprechungen über die Verteilung interessierter Jugendgruppen auf Burgen und Schlössern baldmöglichst aufgenommen werden können. Günter Haensch, cand. med., 4 Düsseldorf-Hassels, Am Staatsforst 77.

Burg Rieneck

Ein Aufruf!

Am Nordoststrand des Spessarts (nahe der Rhön) liegt an der Sinn die Stammburg der Grafen von Rieneck, Territorialherren des späten Mittelalters, kurmainzische Forstgrafen und verwandt mit den Mainzer Burggrafen im 11. Jahrhundert. Ein „Castrum Rienecke“ wird 1179 erstmalig erwähnt. Rieneck, eine Turmburg, liegt auf dem Gebiet eines ehemaligen karolingischen Königsgutes; etwa um 1168 errichtet, ist sie in ihrer Grundanlage vermutlich wesentlich älter. Die Siedlung zu ihren Füßen erhielt um 1250 Stadtrecht.

Als im Jahre 1559 die Rienecker ausstarben, verkaufte Mainz sein Erbteil mit Burg und Stadt Rieneck an die böhmischen Grafen von Nostiz-Falkenau, die aber die Burg nie benutzten. Danach war sie mehrfach in Händen nichtadeliger Familien; sie verfiel zusehends. Im 19. Jahrhundert wurde ein Wohntrakt und Eckerker in neugotischen Stilformen errichtet.

Was ist von der alten Burg noch erhalten und wie ist es erhalten? Von der mittelalterlichen Anlage sind auf uns überkommen nur noch der nördliche Wohnturm (auf dem Grundriß eines unregelmäßigen Siebenecks), der auf der Westseite gelegene Bergfried (auf dem Grundriß eines regelmäßigen Achtecks; das Innere in jüngster Zeit ausgebaut) und eine stattliche romanische Kapelle im Burghof. Die gotische Torfahrt und die Reste verschiedener Wohngebäude des Spätmittelalters sind in neueren Gebäuden mit verwendet. Am bemerkenswertesten ist der Wohnturm, dessen Mauerwerk aus Buckelquadern im Ganzen gut erhalten ist; nur an der SO-Seite sind Verwitterungsschäden zu erkennen.



Abb. 20: Landeskonservator M. Poix auf dem Abschiedsabend

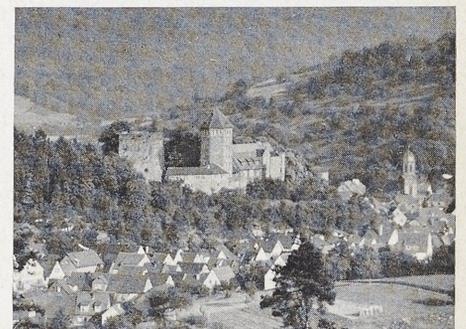


Abb. 1: Burg Rieneck

Wie sieht es aber im Inneren des Wohnturmes aus? Man tritt heute durch eine später gebrochene Türe an der Basis ein. Bis zu der hölzernen Notabdeckung schaut man im trostlos leeren Turminnern hinauf, keines der ehemals drei Geschosse ist mehr erhalten, lediglich einzelne Tragbalken zeigen die Stockwerkshöhe an. Heute besteigt man den Turm im Innern auf der hölzernen Nottreppe, anstelle der früheren Außenstiege zum alten Einstieg in halber Turmhöhe. Im 2. Stockwerk erhält man noch einen Eindruck von der vergangenen Schönheit des Turminnern. Man sieht Kaminwangen, Simse und Auflagesteine mit reicher Ornamentik. Erhalten ist auch die Abortanlage. Auf dem Wege vom 2. Stock- zum 3. Stockwerk erkennt man, wie der Raum aus dem Siebeneck in ein Sechseck nach oben hin verwandelt wurde. Dadurch erhält der Turm im 3. Stockwerk an der Ostseite eine Mauerdicke von knapp 7 Metern. In dieses Mauerwerk ist nun eine Kapelle eingelassen: ein Dreikonchenbau um ein Mittelquadrat. In der Ostapsis steht heute noch die alte romanische Altar-Mensa, darüber das schmale schieferschartenähnliche Ostfenster. Gewölbe und Mauerwerk zeigen stark verwitterte romanische Schmuckformen. Diese Kapelle ist kunsthistorisch zweifellos einmalig. Es sollte außer Frage stehen, daß dieses Kleinod und mit ihm der hochmittelalterliche Wohnturm erhalten bleibt.

Heute ist Rieneck Jugendburg der „Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands“ — Tagungsstätte und Erholungsheim für Jugendliche aus dem ganzen Bundesgebiet. Die Christliche Pfadfinderschaft würde kräftige Mithilfe leisten, wenn die Mittel zur Instandsetzung des Wohnturmes gesichert werden könnten. Die Kosten zur Behebung der größten Schäden belaufen sich nach einer Schätzung aus dem Jahre 1962 auf ca. DM 45 000,—. Die zur Deckung dieses Betrages bereitgestellten öffentlichen Mittel in Höhe von insgesamt DM 8 000,— reichen trotz der von der Pfadfinderschaft garantierten Eigenleistung in Höhe von mindestens DM 5 000,— bei weitem nicht aus. Mit jeder weiteren Verschiebung der Erhaltungsarbeiten wächst der erforderliche Betrag von Jahr zu Jahr, ganz ab-